

Neues von dem Projekt „Einführung in die Waldorfpädagogik“ in Tenaquip, Madagaskar

Kathy Lucking

Februar 2017: Einführung in die Waldorfpädagogik für 40 Erzieherinnen und Lehrer der Tenaquip Schule in Madagaskar. 20 Lehrer aus anderen Schulen der Gegend sind auch dazu gekommen. Die Dozentinnen waren Anne Beauché (für die Erzieherinnen) und ihre Schwester Emmanuelle Bialas (für die Lehrer) aus Frankreich. Die Woche fand statt im Rahmen eines auf drei Jahre angelegten Einführungskurses (zwei mal zwei Wochen pro Jahr), der von der IASWECE und den "Freunden der Erziehungskunst" unterstützt wird.

Unsere Lehrer waren sehr daran interessiert, etwas über die Entwicklung des Kindes zu erfahren und welche Konsequenzen sich daraus ergeben für ihre Rolle als Lehrer. Sie begeisterten sich für das Singen und für andere künstlerische Aktivitäten und erkannten, wie erfrischend und herausfordernd das Lernen sein kann und wie herzerwärmend es ist, mit anderen auf die gleiche Aufgabe hinzuarbeiten.



Sie waren erstaunt darüber, was man mit einfachen Materialien machen kann und wie man schon beim Malen mit Wachsmalstiften oder beim Schreiben eines Gedichtes in sich eine ungeahnte Kreativität entdeckt. Dies sind Tätigkeiten, die sie nie Gelegenheit hatten, auszuprobieren. Die meisten Haushalte haben nicht einmal einen Bleistift, und kreatives Schreiben scheint nirgendwo im Madagassischen Lehrplan zu stehen. Nach den Kunst AG's blieben Erzieherinnen und Lehrer noch lange im Raum und staunten über die Arbeiten 60 Kolleginnen und Kollegen.





Zeitgleich mit dem Einführungskurs hatten wir ein großes Gartenprojekt. Während des Einführungskurses hatten wir die Eltern gebeten, ihre Kinder zu Hause zu behalten, zusätzlich erhielten sie jetzt auch noch die Einladung, zwei Tage im Schulgarten zu arbeiten um dort die Permakultur einzuführen. Über 120 Eltern kamen pro Tag um Gräben anzulegen und auf andere Weise den Boden zu gestalten und jeden Tag mit uns zu Mittag aßen.

Für dieses Gartenprojekt hatten wir die Leitung und Hilfe eines ehemaligen Waldorfschülers aus der Schweiz, der ein Fachmann auf diesem Gebiet geworden war. Sein Vater unterrichtet an einer Waldorfschule und so brachte er auch zwei junge Leute mit, die gerade ein Waldorf-Gymnasium absolviert hatten. Zusammen mit einem weiteren Ingenieur aus Deutschland und vier von ihnen rekrutierten madagassischen Männern, die daran interessiert waren, Permakultur-Methoden zu erlernen, kamen sie alle acht, um dieses Mammut-Gartenprojekt zu leiten.

Als das Projekt bekannt wurde, sandte die anglikanische Kirche in Madagaskar interessierte Menschen, darunter auch die Frau des Bischofs, um mit uns zusammenzuarbeiten und zu lernen. Auch eine schweizerische NGO namens "Aqua Alimentaria" kam und arbeitete mit uns und stellte zwei Fußpedalpumpen her, die uns halfen, Wasser vom Bach bis in die Gärten zu bekommen.





Es war für mich ein unvergessliches Erlebnis, auf dem Hügel zu stehen und all diesen Eltern zuzusehen, wie sie arbeiteten, um auf der einen Seite unsere Gärten zu gestalten, und auf der anderen Seite versammelten sich all unsere Lehrer im Kreis, sangen, hörten zu und lernten. Es fühlte sich an, als ob Gott unter uns sein müsste, da es unmöglich schien, dass diese Zusammenkünfte von Menschen allein organisiert sein könnten.

Für unsere Lehrer war das ein echtes Gütesiegel für die Waldorfpädagogik: zu erleben, wie die Erziehung diese jungen Leute dazu gebracht hatte, so weit von zu Hause wegzureisen, um in der heißen Sonne extrem hart zu arbeiten, damit eine Schule in Madagaskar sich selbst mit Nahrungsmitteln versorgen kann. Auch der Einsatz der madagassischen Männer wurde bewundert, die sich freiwillig und nur aus Interesse dafür entschieden hatten, sich für dieses Projekt einzusetzen. In einem Land, in dem kaum eine freie Wahl für sein Leben trifft, war dieses Engagement für viele ein Vorbild für einen neuen Lebensstil.

Die Nachricht war: **Alles und jedes ist möglich, wenn man Initiative entwickelt.**

